FREITAG

26 JANUAR

Hochw.: 13.37, morg. 2.18 u. 14.59. — Niedrig: 21.16, morg. 9.55 u. 22.33. — Sonnenaufg.: 8.16. — Untergang: 16.49. — Mondaufgg.: 6.19. — Untergang: 12.31 —

Verzeichnis der Deutschen Hydrograph. Instituts

Letzt. Viertel Neumond Erstes Viertel Vollmond

22. 1. | 29. 1. | 6. 2. | 14. 2.

26 Tage sind vergangen, 340 folgen noch

Die Gewohnheiten der Menschen wechseln wie Blätter an einem Zweig: einige gehen und andere kommen. Dante

„Schiebstoß in Bryxeuchtel"
(morgen kein 100 Meter, 20 Meter Bruch-Theater)

AUS ALTEN HAMBURGER ZEITUNGEN

Am 26. Januar 1918: Die Reichsbank braucht unser Gold und unsere Juwelen, um die billieste Zahlungsmöglichkeit für die nötigen Ankäufe von Waren in neutralen Ländern zu haben, und um die ausgegebenen Banknoten mit Gold zu decken. Wer Gold behält, verkennt die Stunde! Darum wird auch in Hamburg vom 17. bis 24. Februar eine Juwelen- und Goldankaufswoche veranstaltet. — Der stellv. kommandierende General v. Falk drückte der Bevölkerung seinen Dank für die Reinigung der Straßen während der großen Schneefälle aus.

HAMBURGER ABC

Das **Museum** für Hamburgische Geschichte ist aus der 1839 begründeten Sammlung Hamburger Altertümer hervorgegangen. Es bezog 1921 sein von Prof. Fritz Schumacher erbautes Backsteinhaus am Holstenwall 24. Es dient der Hamburger Stadt- und Landesgeschichte, von der Vorgeschichte bis in die Jetztzeit, Handels- und Verkehrsgeschichte, Hafen und Schiffahrt nehmen einen breiten Raum ein. Geöffnet 10 bis 16, sonnabends 10 bis 13 Uhr, montags geschlossen.

FÜR DIE GUTE LAUNE: DER TÄGLICHE WITZ

Ein Landstreicher wird festgenommen, zur Polizei geführt und verhört. Bei der Frage nach einer Schulbildung sagt der Mann: „Ich bin Analphabet." Darauf der Polizist: „So? Wie schreibt man das?"

Führerschein

Das Problem jetzt ist: soll einer mit fast 60 und einem überstandenen Herzinfarkt noch Auto fahren? Den Führerschein hat Albert seit mehr als 30 Jahren — einen Wagen nicht. Aber neulich durfte er mal im Wagen des Schwiegersohnes ein paar Runden drehen; es ging großartig, zumal keine Verkehrsschilder da waren. Aber, meint Albert, das könne man ja lernen. Wenn er dann jedoch sieht, wie Wagen an Wagen über die Straßen brausen, dann wird's ihm ganz komisch zumute, und er denkt: das lernst du nie. Du regst dich höchstens auf — und gerade das soll man nach einem Herzinfarkt ja nicht. Vielleicht wäre es am besten, den Führerschein zurückzugeben. Einfach wegschicken. Aus, erledigt. Ein Dokument weniger. Doch dann denkt er wieder: Was ist heute ein Mann ohne Führerschein? Selbst wenn er keinen Wagen hat und auch gar nicht die Absicht, sich einen zuzulegen: so ein Stück Papier macht doch erst den Mann. Außerdem, als eifriger Rätsellöser und Bewerber bei allen Preisausschreiben: eines Tages kommt vielleicht ein Telegramm: Albert. Sie haben einen Wagen gewonnen! Und der gute Albert hat ein paar Tage zuvor den Führerschein zurückgegeben. So leicht ist die Entscheidung also nicht. Und es besteht die Gefahr weiter, daß Albert tatsächlich eines Tages noch einmal fährt.

E. H.

Im Hamburger Rathaus tagte die Synode. Es kam zu einem harten Meinungsstreit.

Bischof Wölber ist zu Diskussionen in der Kirche bereit

Kompromißvorschlag angenommen

„Sollen wir Diskussionen in der Kirche zulassen?" Um diese Frage rangen gestern — teilweise brillant formulierend und mit deutlichem Engagement — die Synodalen der Evangelischen Kirche in Hamburg im großen Sitzungssaal des Rathauses. Vollbesetzte Tribünen, Zwischenrufe und Beifallskundgebungen spiegelten die Problematik dieses Themas, vor das sich die Synode gestellt sah.

Bischof Hans-Otto Wölber leitete die Diskussion mit einer ausführlichen Antwort auf eine Anfrage ein, in der er gebeten worden war, sich für eine Diskussion in der Kirche St. Michaelis nach dem Gottesdienst von Prof. Thielicke am 17. Februar einzusetzen.

Bischof Wölber stellte ausdrücklich fest, daß er bereit sei, zu diskutieren, schränkte diese Bereitschaft jedoch mit dem Hinweis ein: „Unser Vorgang ist exemplarisch, etwa auch für die Berliner kirchlichen Verhältnisse, aber überhaupt für die Reaktion auf das einreißende Diskussionsrabaukentum in unserer Gesellschaft, und schließlich für unsere Gottesdienstprobleme." Von dem Zuruf unterbrochen: „Das ist unverschämt, Herr Bischof!", fuhr Wölber fort: „Das Vertrauen zu einer Diskussion muß wiederhergestellt werden. Ich würde auch sagen, daß solche Diskussionen in Gotteshäusern stattfinden können. Dies bin ich auch bereit, dem Michaelis-Kirchenvorstand zu sagen."

Warum im Gotteshaus?

Er frage sich allerdings, so hob Wölber hervor, warum die Diskussionen ausgerechnet im Gotteshaus stattfinden sollten. Offensichtlich gehe es hier um eine spezielle Konfrontation. Die gottesdienstliche Gemeinde werde als „Prototyp unbeweglicher Christenheit" angesehen. Ein Hauptzweck der Diskussion sei also, daß eine bestehende Struktur, beiseitegeschoben werden soll.

Bischof Wölber erläuterte dazu: „Ich würde mich solchen Strukturveränderungen wie auch anderen Gottesdienstreformen nicht entgegenstellen. Vieles wird sich ändern." Eine Diskussion sei jedoch nur von Nutzen, wenn nicht palavert wird.

Bischof Wölber distanzierte sich dann von der „Sache mit den Bundeswehroffizieren" in St. Michaelis. Sie sei ein „Mißgriff" gewesen und habe „ein falsches Licht auf alles geworfen, was die Kirche mit ihrem Gottesdienst zu verantworten" hätte.

Wölber schlug abschließend vor, daß die Frager, der Kirchenvorstand von St. Michaelis und Prof. Thielicke sich um einen Tisch versammeln und unter seiner Anleitung eine gemeinsame Basis für einen Diskussionsgottesdienst erarbeiten. Dieser Kompromiß wurde von der Synode ohne Gegenstimmen bei vier Enthaltungen angenommen.

Vikare denken anders

In der Diskussion prallten die Meinungen teilweise sehr hart aufeinander. Mit großer Überzeugungskraft begründete Pastor Peter Stolt noch einmal die Anfrage für eine Vermittlung zum Diskussionsgottesdienst. Jedes vorschnelle Urteil über „Provokateure" sei fehl am Platz. Die Vikare zum Beispiel würden ganz andere Urteile über die Jugend und auch den SDS abgeben als die älteren Pastoren. Etwas Neues stände hier vor der Kirche. „Da haben wir doch etwas", wie Stolt bewegt ausrief, „was wir seit langem hervorrufen wollten. Hier wollen Leute, angeregt von der Predigt, unmittelbar mit der Gemeinde und dem Prediger diskutieren. Das finde ich gut!"

Pastor Stolt schlug deshalb vor, unter dem Begriff „Gespräche in St. Michaelis" eine Modellreihe zu schaffen, die Hamburg und die hamburgische Kirche zu einem Mittelpunkt des Fortschrittes machen könnte.

... wo die Grenzen liegen

Gegen diese Auffassung wandte sich der Synodale Joachim Meyer. Er wies auf die strafrechtliche Beurteilbarkeit von Gottesdienststörungen hin und nannte sie — von vielen Zwischenrufen wie „Kaiser Wilhelm" unterbrochen — ein „Offizialdelikt". Es sollte die Kirche zwar nicht zu früh nach der Polizei rufen, die Synode müßte aber in aller Schärfe Störern zu verstehen geben, wo die Grenzen liegen.

Zum Schluß fiel mehrfach der Name von Schülerpastor Reimer Piening, dessen Amtseinführung für den 4. Februar vorgesehen war. Hierzu erklärte Dr. Erich Leverkus von der Landeskirchenleitung, daß diese Amtseinführung — wie vom Hamburger Abendblatt gestern berichtet — so lange zurückgestellt werden soll, bis der Kirchenrat ausführlich mit Pastor Piening gesprochen habe. ff

Er will zwischen den Meinungsfronten in der Synode vermitteln: Bischof Hans-Otto Wölber (links) im Gespräch mit Senior Dr. Hartmut Sierig.

Immer wieder vom Beifall der jüngeren Zuhörer unterbrochen, sprach sich Pastor Peter Stolt (Mitte) für den Diskussions-Gottesdienst aus.

Zwei Männer liefen um ihr Leben

Viel Glück hatten zwei Männer, deren Fahrzeuge heute früh gegen 6.15 Uhr auf der Autobahn in Richtung Hamburg nördlich des Horster Dreiecks in einen zunächst leichten Auffahrunfall verwickelt wurden. Als sich ein schwerer Lastzug der Unfallstelle näherte, liefen die beiden geistesgegenwärtig davon. Damit retteten sie ihr Leben. Denn der Lastwagen geriet, angefahren von einem dritten Personenauto, auf der vereisten Fahrbahn ins Schleudern. Der Lkw-Fahrer versuchte zwar noch, der bereits abgesicherten Unfallstelle auszuweichen. Doch wegen des Glatteises und des starken Windes konnte er sein Fahrzeug nicht mehr unter Kontrolle bringen. Der Zug kippte um und zermalmte einen der Personenwagen unter sich (Siehe Foto). Für zwei Stunden kam es nach dem schweren Unfall auf der Autobahn zu einem erheblichen Verkehrsstau. -ey

Verbrechen im D-Zug?

Studentin vermißt

Die 21jährige Studentin Adela Driben aus Argentinien wird seit dem 16. Januar vermißt. An diesem Tag stieg sie in Amsterdam in den Skandinavien-Expreß, um in Stockholm ihren Verlobten Lennart Annfeld zu besuchen. Sie kam nie an.

Die schwedische und dänische, auch die niederländische und die deutsche Polizei haben sich inzwischen in die Fahndung nach der Vermißten eingeschaltet. Ihre Hamburger Freundin, Vita Schulz (19 Jahre) vom Rothenbaum, sagte dem Hamburger Abendblatt: „Hoffentlich ist sie nicht einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Sie hätte es uns bestimmt wissen lassen, wenn sie einen Abstecher gemacht hätte."

Kam nicht an: Adela Driben

Protestbrief an Zarapkin

„Wir haben nicht das geringste Verständnis für eine Gesinnungsjustiz, wie sie gegenüber Ginsburg, Galanskow, Dobrowolski und der Laschkowa praktiziert worden ist." So heißt es in einem Protestschreiben der Hochschulgruppe des Liberalen Studentenbundes der Akademie für Wirtschaft und Politik gegen die Urteile im sowjetischen Schriftstellerprozesses.

Das Schreiben ist an den sowjetischen Botschafter Zarapkin gerichtet. In dem Brief wird gefragt, mit welchem moralischen Recht sowjetische Institutionen gegen die Behandlung des griechischen Komponisten Theodorakis protestierten, wenn in der Sowjetunion „gegen Vertreter mißliebiger politischer Anschauungen" prinzipiell nicht anders verfahren werde. Der Protest schließt mit der Hoffnung auf Revision der Urteilssprüche.

Freispruch für Drews beantragt

Im Hamburger Schwurgerichtsprozeß um das Sonderkommando 1005 hielten gestern die Verteidiger des am schwersten belasteten Angeklagten Otto Drews (57) ihre Plädoyers. Rechtsanwalt P. H. Müller-Link beantragte für seinen Mandanten Drews Freispruch vom Vorwurf des Mordes.

Drews sei damals völlig unvorbereitet mit dem furchtbaren Geschehen konfrontiert worden und habe niemals Zeit und Art der Tötungen bestimmt. Rechtsanwalt Müller-Link betonte, daß eine traditionsgemäß autoritäre Erziehung, die dem Staat immer recht gab, Drews zu einem willigen Werkzeug des Regimes gemacht habe. Die Angeklagten haben am 30. Januar das letzte Wort. Das Urteil des Schwurgerichts soll am 9. Februar um 10 Uhr verkündet werden.

Schnarchend lag der Dieb im Offizierskasino

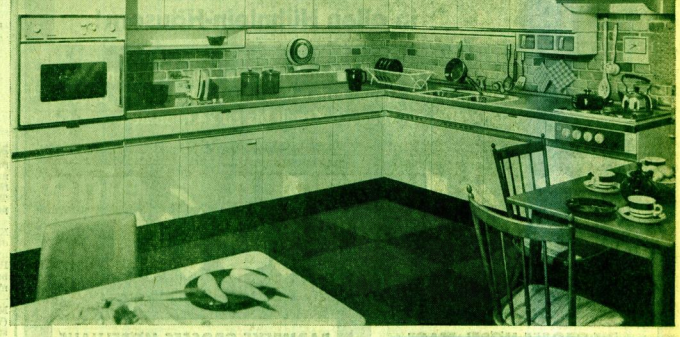
Die Verblüffung war ganz auf seiten einiger Bundeswehroffiziere, als sie heute morgen ins Offizierskasino der Kötligerkaserne in Fischbek kamen: Unter dem Waschbecken in der Küche lag gemütlich schnarchend ein 37jähriger Einbrecher.

Wie eine Bestandsaufnahme ergab, hatte sich der Wohnungslose über die Alkoholvorräte hergemacht und sich einen handfesten Rausch angetrunken.

Auch Ihre Zahlungswünsche lösen wir gemeinsam.

„Unsere Küche ist nicht groß - trotzdem suchen wir eine perfekte Einrichtung!"

Wenn das Ihr Problem ist, finden Sie bei Schreiber die Lösung. (Und nicht nur eine!)



Beim Poggenpohl-Anbauprogramm gibt es keine Raumprobleme. Alles ist auf Zweckmäßigkeit und Arbeitserleichterung ausgelegt. Wege werden Griffe – durch die ausgereifte Küchentechnik. Überall begegnen Sie der Perfektion, die technischen Fortschritt nicht mit Spielerei verwechselt (beispielsweise: Griffleisten, die zugleich den Schrank belüften). Zur Planung Ihrer Wunschküche können Sie unter 300 Extraschränken wählen.

Die Farben der kunststoffbeschichteten Flächen bestimmt Ihr Geschmack; 5 Frontfarben und 20 Dessins für die Arbeitsflächen können Sie nach Herzenslust kombinieren – ohne Mehrpreis! Ein Besuch unserer Küchenausstellung kann Ihnen am besten zeigen, was diese Poggenpohl-Küche Einzigartiges bietet. Spezielle Fragen lösen Sie mit unserem Küchenspezialisten. Er hält auch eine Küchen-Planungsmappe für Sie bereit.

Bitte beachten Sie: Die neu eingeführte 10%ige Mehrwertsteuer hat keine Preiserhöhung in unserem Möbelangebot zur Folge

SCHREIBER
Einrichtung

GROSSE PASSAGE
■ GROSSE BLEICHEN 19 BIS POSTSTRASSE 9
HAMBURG-WANDSBEK
■ WALDDÖRFER STRASSE 106-110